

Der 1. Weltkrieg als grosse Zäsur

Kleiner Abriss zur Einsiedler Wirtschaftsgeschichte – von Ernst-Louis Bingisser (Teil 2/3)

Aus Anlass der Einsiedler Gewerbeausstellung (30. September bis 2. Oktober) blickt unsere Zeitung auf die Geschichte der Einsiedler Wirtschaft zurück.

Die grösste politische und wirtschaftliche Umwälzung in unserem Land hat ohne Zweifel die Französische Revolution (1789 bis 1803) gebracht. Der Wegfall der wirtschaftlich führenden Rolle des Klosters und die damit verbundenen wirtschaftlichen Probleme der hiesigen Bevölkerung waren für eine gesunde Entwicklung des Gewerbes alles andere als förderlich.

Den Niedergang abwehren

Um den Niedergang handwerklichen Schaffens aufzuhalten, entstanden in den 1870er bis 90er-Jahre landauf, landab Handwerker- und Gewerbevereine. 1876 wurde in Luzern «Der Schweizerische Gewerbeverband» gegründet. Schon 1865 hatten initiative Einsiedler eine Industrie- und Gewerbeausstellung durchgeführt. Am 13. Februar 1886 wurde im Einsiedler Anzeiger zur Gründung eines Handwerker- und Gewerbeverbandes aufgerufen. An der schon tags darauf erfolgten Konsultativ-Versammlung haben an die 80 interessierte Berufs- und Geschäftsleute teilgenommen. Offenbar hatte man die Notwendigkeit und die Vorteile einer derartigen Organisation auch für Einsiedeln erkannt.

Am 21. März 1886 wurden die inzwischen verfassten Statuten beraten und der erste Vorstand des HVE, des Handwerkervereins Einsiedeln, mit Clemenz Kengelbacher, Schreinermeister, als Präsident gewählt. Die Kengelbacher waren ein alteingesessenes Waldleutegeschlecht, das heute ausgestorben ist.

Aufschwung in Einsiedeln

Auch wenn in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg etliche Einsiedler auf Arbeitssuche nach Übersee auswandern mussten, erlebte damals Einsiedeln seinen ersten wirtschaftlichen Aufschwung. 1877 wurde unser Dorf mit der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn an das übrige schweizerische Eisenbahnnetz angeschlossen. Mehrere Hotels erhielten neue Fassaden und eine erste einfache Zimmereinrichtung.

Mit dem Panorama wurde 1893 in Einsiedeln die weltweit grösste Darstellung der Kreuzigung Christi geschaffen, 1905 bekam Einsiedeln durch eine grosszügige Stiftung der Benziger in den Dümpefen ein Krankenhaus. In jener Zeit entstanden die Fabrikbauten der grafischen Anstalten Benziger & Cie., der Firma Eberle, Kälin & Cie., der Eberle, Rickenbach & Cie. (der spätere Waldstattverlag Einsiedeln).

Am westlich der Alp durchfliessenden Kett beim «Schöngarn»



Die ausmündierende Alp und links die einstige Einsiedler Seidenspinnerei Schöngarn (von daher auch der Name der Liegenschaft) um 1830 südwestlich von unserem Dorf.



Einst gab es etliche Schafbockbäckereien im Klosterdorf. Die meisten davon sind mittlerweile eingegangen.

(Kaspar Hürlimann) und beim jetzigen BSZ-Gebäude wurde die Seiden- und Baumwollspinnerei Zehnder, später Gyr, eingerichtet. Weitere industrielle Betriebe, die entstanden, waren die Ziegelei Avanzini (später Aufdermaur), bei der Weissmühle die Kistenfabrik Gyr (später Wellpack und Polyplastik). Zudem fand eine stattliche Zahl Hilfs- und Möbelschreiner über Jahrzehnte Verdienst in den ehemaligen Mö-

belfabriken Zehnder, beziehungsweise Kuriger. Und an den Bachläufen hörte man im Dorf und auf dem Lande Sägereien und Holz verarbeitende Betriebe arbeiten.

Zäsur mit dem Ersten Weltkrieg

Der Ende Juli 1914 ausgebrochene Erste Weltkrieg setzte der mehrere Jahre anhaltenden Prosperität ein jähes Ende. Die damals schon beachtlich industrialisierte, aber roh-

Vaterlandes Folge leisten mussten, fehlte es den andern an Arbeitsaufträgen und Waren.» Jetzt wird auch verständlich, warum die Jahre vor (!) dem Ersten Weltkrieg in den Ruf der «Guten alten Zeit» kamen.

Ein grosses Projekt danach...

Besser bekannt sind die Krisenjahre, die die Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg prägten. 1923 wurde in Einsiedeln der Rabattverein aus der Taufe gehoben. Der HGVE begrüsst auch den Saalbau beim Gesellenhaus, aus Gründen der Arbeitsbeschaffung und weil damit die Durchführung nicht nur von Unterhaltungen, sondern auch von Tagungen ins Auge gefasst werden konnte.

Das grösste je in unserer Region verwirklichte Arbeitsprojekt, das die Bürger, Handwerker und Politiker in



Die ehemalige Sägerei zum Schöngarn an der heutigen Grotzenmühle strasse. Fotos: zvg

stoffarme und stark vom Tourismus abhängige Schweiz war schon nach wenigen Monaten mit grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten konfrontiert.

Die Nahrungs- und Energieversorgung, die zu 40 Prozent von Importen abhing, war nun spürbar gestört. Die Folgen davon waren eine stark steigende Teuerung, wodurch viele Arbeiterfamilien in eine immer schlimmere Notlage gerieten. Diese Schwierigkeiten führten schliesslich zu den grossen Streiks von 1917, 1918 und 1919. Hinzu kam noch die grosse Grippe-Epidemie von 1919, die in unserem Land über 20'000 Menschenleben forderte.

Versicherung gabs noch keine

Wahrlich schwierige Zeiten auch für unsern Gewerbeverein, zumal für die Handwerker- und Druckbetriebe, die Gasthäuser und Hotels. Im Ersten Weltkrieg kannte man überhaupt noch keine Versicherungsordnung für Verdienstausfallsentschädigung. Betriebsinhaber in gleicher Weise wie die grosse Schar der Arbeiter, Teilzeitarbeitenden und Arbeitslosen hatten durchschnittlich über die vier Kriegsjahre hindurch über 500 Dienstage zu leisten. Schon anfangs Krieg, am 28. Oktober 1914, kann man im Protokoll des HGVE nachlesen: «Während die einen dem Ruf des

Einsiedeln jahrelang beschäftigte, war das «Etzelwerk», das im Wesentlichen aus dem Bau des Sihlsees bestand. Das hat sich auch in den Protokollen des HGVE niedergeschlagen. Es gab kaum noch eine Sitzung, an der nicht der Bau von Neu-Ansiedlungen, Materiallieferungen und die Praxis der Arbeitsvergebung zur Sprache kamen. Neu angeschoben wurde dieses Projekt ursprünglich durch die grossen Energie-Engpässe, die im Ersten Weltkrieg entstanden waren. Im Spätherbst des Jahres 1937 organisierte der HGVE einen Vereinsausflug im Postauto, um den soeben fertig erstellten Sihlsee zu begutachten. Er erhoffte sich angesichts der gelungenen Neugestaltung der hiesigen Sihltal-Landschaft auch einen Aufschwung des Tourismus.

Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges suchte man mit allerhand Projekten nach Arbeitsbeschaffung, das Kloster, die Hoteliers, das Militär, der Bezirk wurde angegangen, Arbeitsprojekte auszulösen und das nur schwach ausgelastete Gewerbe besser zu berücksichtigen. Man regte den Bau einer Militärhalle an, den Bau einer Ausstellungshalle wie man eine in Chur gesehen hatte, oder auch den Umbau des Alten Schulhauses; was aber nur wenig fruchtete (Fortsetzung folgt).

Teil 3: Vom Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart.